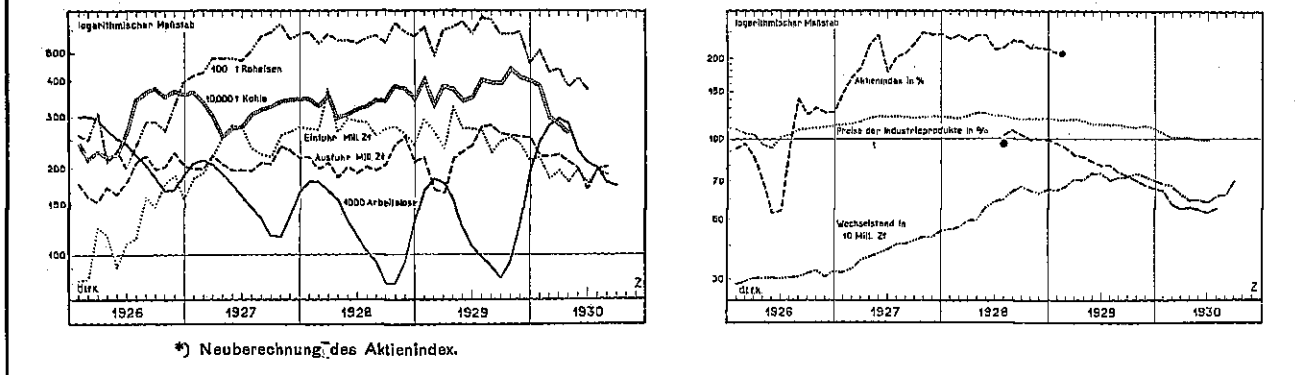


## Wirtschaftskurven für Polen.



Besseren bemerkbar gemacht hat. Wie das polnische Institut für Konjunkturforschung hervorhebt, spielen die psychologischen Faktoren gegenwärtig eine große Rolle und es sei hauptsächlich die politische Lage, die einer leichten Aufwärtsbewegung im Wege stünde. Die politischen Unklarheiten wirken insbesondere auf das Ausland zurück und sind vor allem Schuld an den Abzügen ausländischen Kapitals, die sich auf dem Kapitalmarkt unangenehm fühlbar machen sowie an der noch hinzukommenden inländischen Kapitalflucht. Das Institut ist der Meinung, daß für die nächste Zeit ein neuer Stillstand bevorsteht. Die Einkünfte der Staatsmonopole bleiben weit hinter den Voranschlägen zurück; das Gleiche gilt für die Gesamtstaatseinnahmen, die zirka 10% unter den Voranschlägen bleiben dürften.

Die Lage auf dem *Geldmarkt* ist relativ unbefriedigend. Die polnische Nationalbank hat, wie nicht anders zu erwarten, trotz der am 13. Juni erfolgten Diskontherabsetzung von 7% auf 6½% ein sinkendes Wechselportefeuille aufzuweisen. In der letzten Zeit sind dann namhafte Devisenabflüsse erfolgt, so daß Anfang Oktober der Devisenbestand um 217 Millionen Zloty geringer war als zu dem entsprechenden Zeitpunkt des Vorjahres. Daher erhöhte die Bank am 3. Oktober ihren Diskont um 1% auf 7½%. Außerdem wandelte sie größere Teile ihres Goldbestandes in fremde Devisen um und mußte zu einer Politik schärferer Kreditrestriktion übergehen. Zwischen den Sätzen auf dem Kapitalmarkt und dem Geldmarkt besteht eine ungewöhnlich große Spannung. Die Aussichten für das Hereinströmen ausländischen Kapitals sind sehr geringfügig. Günstig ist, daß die Wechselproteste abnehmen, offenbar ein Zeichen einer Besserung der Zahlungsfähigkeit. Die Krise dürfte eben bereits die schwächsten und untauglichsten Elemente ausgeschieden haben. Die

Bewegung des Aktienindex zeigt eine ziemliche Konstanz der Kurse.

Die *Produktion* scheint sich in einigen Industrien stabilisieren zu wollen. Es sind aber immer noch große Vorräte vorhanden, Neuinvestitionen erfolgen nicht und andere werden vielfach aufgehalten. Ungünstig ist die Lage der Schwerindustrie, insbesondere der oberschlesischen Eisenindustrie, die ausgesprochen krisenhafte Verhältnisse aufweist, sowohl bei Produktion wie bei Absatz. Die metallverarbeitenden Werke leiden an Auftragsmangel. Die Bauindustrie entwickelt sich ungünstig. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich seit März ohne Unterbrechung gebessert, aber die Zahl von 173.000 Arbeitslosen für September ist wesentlich höher als die von nur 83.000 für September vorigen Jahres. Die Ernte hat im allgemeinen recht günstige Ergebnisse erzielt, obwohl die Nachrichten ziemlich widerspruchsvoll lauten. Der Druck sinkender Weltmarktpreise macht sich in Polen erst jetzt immer stärker fühlbar und ehe nicht diese Wirkung zu einem Ende gekommen ist, darf mit einer wesentlichen Besserung der Lage nicht gerechnet werden.

## RUMÄNIEN.

Die recht ungünstige Wirtschaftslage Rumäniens dauert an. Die Budgetschwierigkeiten sind groß, aber das Finanzministerium macht alle Anstrengungen, um Ersparnisse von 8 Milliarden Lei zu erzielen. Es wird als unwahrscheinlich angesehen, daß sie in diesem Ausmaß gelingen sollten. Die Gestaltung des Außenhandels ist günstig. Das erste Halbjahr brachte einen Ausfuhrüberschuß von 641 Millionen Lei, gegenüber einem Passivum von 4 Milliarden Lei in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausfuhrsteigerung ist besonders groß in landwirtschaftlichen Produkten, immer noch eine Folge der ungewöhnlich günstigen Ernte vom Vorjahr. Für 1930 wurden

wesentlich ungünstigere Ernteergebnisse erzielt, so ging zum Beispiel der Ertrag an Mais um rund 35% zurück. Ferner stieg der Export von Petroleum in befriedigender Weise sowie der von Vieh, dagegen ging die Ausfuhr von Holz zurück. Die Einfuhr wurde beträchtlich eingeschränkt. Es ist begreiflich, daß daher die Wechselkurse sehr günstig stehen. Die Petroleumproduktion ist überreich, es werden Versuche einer Beschränkung auf Basis der maximalen Leistungsfähigkeit unternommen. Die Preise sinken andauernd. Gegen

1929 ist Petroleum um 11%, Vieh um 7%, Getreide um 48%, Holz um 24% gesunken. Die Ungunst der rumänischen Wirtschaftslage ist in weit geringerem Maße durch die Weltwirtschaftskrisis bedingt, sondern beruht zum überwiegenden Teil auf internen Voraussetzungen. Es ist daher anzunehmen, daß eine Besserung der Weltwirtschaftslage nicht eine entsprechende Besserung der rumänischen Wirtschaftstätigkeit bringen kann, ehe nicht diese internen Gründe in Wegfall gekommen sind.

Während des Druckes eingelangt:

#### ALLGEMEINE WIRTSCHAFTSLAGE GROSS-BRITANNIENS,

*mitgeteilt vom London and Cambridge Economic Service, London, 18. Oktober 1930.*

Das dritte Viertel des Jahres war vollständig von der Depression beherrscht. Aktienkurse und Warenpreise, Produktion und Ausfuhr fielen auf neue Tiefpunkte und zu Ende des Vierteljahres war die Zahl der beschäftigten versicherten Arbeiter geringer als 1924. Abgesehen von einer geringfügigen saisonmäßigen Belebung auf wenigen Linien zeigen die neuesten Entwicklungen kein Einhalten in der Abwärtsbewegung.

Die Weltdepression begann genau vor einem Jahr und es ist zweckmäßig, die Position allgemein und im Hinblick auf Großbritannien zu überblicken.

Das hervorstechendste Merkmal des Rückschlages ist der Fall der Großhandelspreise, der den Index fast auf das Vorkriegsniveau herabgedrückt hat. Es braucht nicht diskutiert zu werden, ob dies das Ende einer längeren Preisentwicklung darstellt, die 1914 begann; aber der Reihe nach stellten sich die Annahmen, daß das allgemeine Preisniveau auf 80, 60 und 40% über dem Vorkriegsniveau stabil würde, als falsch heraus. Bei dem gegenwärtigen Trend der Goldpreise würde eine erhebliche Aufwärtsbewegung nötig sein, um den Index vom gegenwärtigen Niveau auf die 30%-Grenze hinaufzutreiben. Im Fall von Großbritannien, wo ein inflationiertes Preisniveau zunächst einer Goldbasis angepaßt werden mußte, hätte die Situation die größtmögliche Flexibilität und anpassungsfähigkeit der die Kosten und Preise bestimmenden Faktoren verlangt; in der Tat herrscht aber Starrheit. Verglichen mit 1924, ein Zeitpunkt,

zu dem, wie bemerkt sei, ein Gleichgewicht keinesfalls erreicht worden war, sind die Großhandelspreise für Nahrungsmittel und Rohstoffe jetzt um mehr als 30% gefallen, die Preise der Fertigwarenxporte um 15%, der Lebenskosten um 11% und der Goldlohnindex um weniger als 2%. Das Produktionsvolumen des laufenden Jahres wird kleiner sein als 1924 und der monatliche Wert der Gesamtausfuhr ist bereits kleiner als der Durchschnitt von 1913.

Eine allgemeine Geschäftsbelebung würde daher die Situation Großbritanniens nicht ausgleichen, aber es gibt keine Zeichen, daß selbst diese Hilfsmaßnahme in der nahen Zukunft in Betracht kommt. Normalerweise sollte die Depression nach einer Dauer von 12 Monaten verschwinden, aber obwohl seit einiger Zeit für die finanzielle Erholung alles bereit steht, hat sich keine Besserung auf Handel und Industrie ausgewirkt. Die größte Enttäuschung bietet die fehlende Belebung in den Vereinigten Staaten von Amerika und dazu noch die weitere und sehr große Unsicherheit, die hervorgerufen wurde durch die politische Entwicklung in wichtigen Ländern, die in einigen Fällen mit ungünstigen Wirtschaftslagen verbunden ist. Das hat zu fast vollständiger Stagnation auf dem internationalen Leihkapitalmarkt geführt und diese finanzielle Stockung verlängert die Krise der Rohstoffe. Ungeheure Vorräte an Rohstoffen müssen erst geräumt werden. Soweit psychologische Faktoren eine Rolle spielen — und in diesem Stadium der Depression sind sie nicht unwichtig — sind die Omen schlecht. Unter diesen Umständen ist die Nachricht, daß verantwortliche Stellen in den Vereinigten Staaten bereit sind, das Problem der internationalen Verschuldung neu zu erwägen, von erheblicher Bedeutung.

Ergänzungstabelle zu den in Heft 8 und 9 des 4. Jahrganges gegebenen Wirtschaftszahlen über das Ausland.

Kolonne	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
<b>England:</b> <b>1930</b>																			
Juní . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7·27	—	—	—
Juli . . .	—	—	—	—	—	2150	2280	—	—	—	—	—	—	—	—	8·20	—	—	—
August . .	—	—	—	—	—	2100	2400	6·6	70·9	68·2	—	33·1	31·8	17·5	22·0	—	18·6	376	2119
September	—	198	123	65	2·09	2340	2430	7·4	69·5	67·0	98·25	32·0	31·7	16·5	21·1	—	18·2	397	2189
Oktober .	—	185	121	65	2·11	—	—	—	—	—	98·25	—	—	—	—	—	—	—	—
Kolonne	1	2	3	4	5	6	7	8	Kolonne	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
<b>Schweiz:</b> <b>1930</b>									<b>Frank-</b>										
Juli . . .	—	—	—	928·3	87·8	—	—	10.161	<b>reich:</b>										
August . .	184·3	1·75	406·9	942·7	87·8	240	130	10.351	<b>1930</b>										
September	183·9	1·50	—	986·7	—	222	144	—	August . .	—	—	—	531	517	—	50·3	230	199	259
									September	729	—	328	—	—	—	—	—	—	—
Kolonne	1	2	3	4	5	6	7	8	Kolonne	1	2	3	4	5	6	7	8	9	
<b>Ungarn:</b> <b>1930</b>									<b>Tschecho-</b>										
Juli . . .	—	—	—	—	—	70·7	60·7	81·3	<b>slovakel:</b>										
August . .	—	—	23·4	81	93	70·4	76·3	—	<b>1930</b>										
									August . .	295	—	—	—	—	992	549	—	—	—
									September	—	113	—	—	—	—	—	—	—	—
									Oktober .	—	—	4	774	848	—	—	—	—	—